

diese Herzen sind ganz Dein eigen. Hilda ist in der That eine Prophetin, und wenn einst Edward bei den Heiligen ruht — wo wäre das englische Herz, das nicht in den Ruf ausbräche: 'Lang lebe Harold, der König!' "

Einundvierzigstes Kapitel.

Der Normanne ritt neben Harold im Nachtrabe des siegreichen Heerzuges; die Schiffe segelten nach ihren Häfen ab, und Lustig begab sich wieder in seine nördliche Grafschaft.

„Nun erst, mein tapferer Normanne, habe ich Muße, Dir für mehr als Deinen bloßen Beistand in Krieg und Rath zu danken,“ begann Harold; „nun erst ist mir vergönnt, zu der letzten Bitte meines Bruders Sweyn, zu den oft vergossenen Thränen meiner Mutter Githa und dem verbannten Wolnoth zurückzukehren. Du kannst Dich mit eigenen Augen überzeugen, daß für Deinen Grafen kein Grund oder Vorwand mehr vorhanden ist, um die Geiseln noch länger zurückzuhalten. Du wirst von Edward selber hören, daß er von Godwins Hause keine weitere Bürgschaft für seine Treue verlangt, und ich kann nicht glauben, daß Herzog William diese Nachricht des Todten durch Dich hätte an mich gelangen lassen, wenn er nicht darauf gefaßt wäre, dem Lebenden Gerechtigkeit zu erweisen.“

„Eure Rede, Carl von Wexser, streift nahe an die Wahrheit. Um übrigens offen und ehrlich mit Euch zu sprechen, so glaube ich, daß William, mein Gebieter, den lebhaften Wunsch hegt, einen so erlauchten Håuptling, wie

Harold, persönlich zu bewillkommen, und ich vermuthe, daß er die Geißeln nur deßhalb zurückhält, damit Du hinüberkommest und sie verlangest."

Der Ritter warf diese Worte mit heiterem Lächeln hin; aber die List des Normannen glimmte in dem raschen Blicke seines klaren nußbraunen Auges.

"Wenn Ihr mir nicht schmeichelt, so müßte ich mich durch solchen Wunsch sehr geehrt fühlen," erwiderte Harold, "und jetzt, da das Land in Frieden, und meine Gegenwart nicht länger nöthig ist, möchte ich selbst sehr gerne einen so berühmten Hof besuchen. Von Händlern und Pilgern vernehme ich hohes Lob über Williams weise Sorgfalt für Tausch und Handel, und in den Häfen der Seine könnte ich Vieles lernen, was den Märkten der Themse von Nutzen seyn möchte. Viel auch höre ich von Graf Williams Eifer, mit Hülfe Lanfrances, des Lombarden, die Bildung des Klerus zu beleben, und ebenso bekannt ist die Pracht seiner Bauten und die Anmuth seines Hofes. Mit Freuden würde ich über den Ocean setzen, um dies Alles zu sehen; aber es würde mein Herz nur traurig stimmen, wenn ich ohne Haco und Wolnoth zurückkehren müßte."

"Ich darf zwar nichts äußern, was dem Herzog eine Verbindlichkeit auferlegte," versetzte der Normanne, der bei all' seiner Arglist doch zu gewissenhaft war, um eine offenbare Lüge zu sagen; "aber so viel weiß ich wenigstens, daß es wenige Dinge in seiner Grafschaft gibt, die mein Herr nicht darum gäbe, um Harolds Hand zu drücken und sich seiner Freundschaft zu versichern."

Harold war bei all' seiner Klugheit und Weitsichtigkeit nicht im geringsten argwöhnisch — kein Engländer außer Edward selber kannte Williams geheime Absichten auf den englischen Thron, und er gab daher einfach zur Antwort:

„Es wäre in der That für die Normandie wie für England sowohl gegen Feinde als für den Handel sehr erwünscht, wenn sie in wohlmeinendem Bündnisse miteinander stünden. Ich will mir Eure Worte überlegen, Sire de Graville, und mein Fehler soll es nicht seyn, wenn die alten Fehden nicht vergessen werden und die jetzigen Geiseln an Deinem Hofe die letzten wären, welche der Normanne jemals für die Treue des Sachsen nöthig hätte.“

Hier nahm das Gespräch eine andere Wendung, und der ehrgeizige, talentvolle Botschafter, durch die Hoffnung einer erfolgreichen Sendung erheitert, wußte den Weg durch ebenso lebendige als geistreiche Bemerkungen abzukürzen und den brütenden Carl aus einem Nachsinnen zu erwecken, das seinem einst so offenen taghellen Gemüthe förmlich zur Gewohnheit geworden war.

Harold hatte sich in der Begeisterung, welche seine Siege erregt hatten, keineswegs verrechnet. Ueberall, wohin er kam, zog ihm die Bevölkerung der Städte entgegen, um ihn zu sehen und zu begrüßen, und als er in der Hauptstadt anlangte, schienen die Feste zu seiner Ehre vollkommen denen zu gleichen, womit man bei Edwards Thronbesteigung die Wiedereinführung von Cerdics Geschlecht gefeiert hatte.

Der barbarischen Sitte jener Zeit gemäß hatte man Edward das Haupt des unglücklichen Unterkönigs und den

Schnabel seines auserlesensten Kriegsschiffes als Trophäen der Eroberung übersendet; Haralds durchgängige Mäßigung respektirte jedoch die Lebenden: Gryffyth's Geschlecht* wurde in der Person seiner Brüder Blethgent und Rigwalle auf dem tributpflichtigen Throne jenes Helden wieder eingesetzt, „und“ (wie der umständliche alte Chronist erzählt) „sie schwuren einen Eid, und stellten dem König und dem Carl ihre Geiseln, daß sie ihm in allen Dingen treu, zu Wasser und zu Land allenthalben für ihn bereit seyn, auch solche Abgaben von ihrem Lande entrichten wollten, wie es bei den früheren sächsischen Königen geschehen war.“

Nicht lange nachher kehrte Mallet de Graville nach seiner Normandie zurück; er überbrachte König Edwards Geschenke für William nebst dem speziellen Ersuchen dieses Prinzen sowie des Karls um Rückgabe der Geiseln. Aber Mallets Scharfblick bemerkte alsbald, daß Edwards Gesinnung seinem Vetter William in Vielem entfremdet worden war: er erkannte klar, daß des Herzogs Vermählung, sowie die Pfänder, welche jene Verbindung gekrönt, dem asce.ischen Sinne des heiligen Königs mißliebig waren, und mit Godwins Tode und Tostigs Abwesenheit vom Hofe schien Edwards ganze Bitterkeit gegen die mächtige Familie, deren Haupt nunmehr Harold geworden, erloschen zu seyn. Da jedoch außer Gerdics Hause noch nie ein Unterthan für den sächsischen Thron erwählt worden war, so fürchtete Mallet nicht im Geringsten, daß Harold der eigentliche Nebenbuh-

* Gryffyth hinterließ einen Sohn Garadoc, der aber der sächsischen Sitte zufolge als minderjährig übergangen wurde.

ler für Williams lang gehegte Bestrebungen werden könnte. Wenn auch Edward der Atheling todt war, so lebte doch sein Sohn Edgar als natürlicher Thronerbe, und der Normanne, dessen Lehensherr im achtzehnten Jahre die Herzogskrone erlangt hatte, wußte nichts von der unveränderlichen Sitte der Angelfachsen, bei Bewerbung um Throne wie um Grafschaften alle Prätendenten, welche wegen allzugroßer Jugend zum Herrschen untauglich schienen, bei Seite zu schieben. Er konnte wohl bemerken, daß des jungen Athelings Minorjährigkeit für seinen normännischen Lehensherrn günstig war, insofern sie jenen zu einem schwachen Vertheidiger des Reiches machte und auch unter dem Volke keine Anhänglichkeit an die noch kindliche Waise des verdeutschten Verbannten zu herrschen schien, wie denn sein Name am Hofe nie genannt wurde, und auch Edward ihn nicht als Erben anerkannt hatte — ein Umstand, welchen der Gesandte argwöhnisch zu Williams Gunsten deutete. Nichtsdestoweniger war so viel klar, daß am Hofe wie unter dem Volke der normännische Einfluß in England die tiefste Ebbe erreicht hatte und daß Harold, der allvermögende, der einzige Mann war, der ihn wieder herstellen und die vielgeliebten Träume seines herrschsüchtigen Gebieters verwirklichen konnte.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Für jetzt dem Erfolge der dringenden Forderungen des Königs, wie seinen eigenen um Loslassung seiner Verwandten vertrauend, war Harold nunmehr am Hofe mit all den